

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 102 Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 29. Juli.

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Die Franziskanerschule in Stein.

Mit kaiserlicher Entschliessung vom 27. Juni wurde dem Gesuche der Stadtgemeinde Stein um Belassung der Franziskaner beim Unterrichte an der dortigen Volksschule keine Folge gegeben und mit Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 4. Juli l. J., S. 10696, die Verfügung getroffen, daß die Lehrstellen an dieser Schule mit geprüften Kräften zu besetzen und unverzüglich auszuschreiben seien. Die Angelegenheit der Steiner Volksschule bildete seit Jahren den Gegenstand eingehender Erhebungen der Schulbehörden, sie gab auch dem krainischen Landtage zu einer lebhaften Debatte Anlaß, bei welcher Gelegenheit auch wir uns damit befaßt haben, so daß wir uns heute für enthoben halten, die Genese und den weiteren Entwicklungsgang dieser von Jahr zu Jahr sich verschleppenden Angelegenheit nochmals zu wiederholen.

Als letztes Zufluchtsmittel, um die Franziskaner an der Steiner Volksschule zu erhalten, wurde ein Majestätsgesuch zu Wege gebracht, aber auch dieses vermochte nicht, die Belassung eines gesetzwidrigen Zustandes an dieser Schule für weiterhin zu erzielen. Schon vor einigen Tagen ist in der „Laib. Ztg.“ die Concursauschreibung der vier dortigen Lehrstellen erschienen. So unglaublich es scheint und so befremdend es auch klingen mag, daß hierzulande

erst nach zwölf Jahren seit dem Bestande des Volksschulgesetzes ein Uebel beseitigt wurde, das nach dem Gesetze schon längst nicht hätte geduldet werden dürfen, so abnorm die Thatsache ist, daß im Kampfe um den weiteren Bestand eines nach dem Gesetze unstatthafte Zustandes eben jene Persönlichkeiten, von denen vor allem auf Beseitigung einer solchen Anomalie hätte gedrungen werden sollen, auf der Seite der PP. Franziskaner gestanden sind, so sprechen wir heute angesichts der gegenwärtig obwaltenden politischen Verhältnisse unumwunden unsere Freude darüber aus, daß mit obiger Allerhöchster Entschliessung die Volksschule in Stein in jene Kategorie von Schulen rangirt ist, wie es unser freiheitliches Schulgesetz erfordert.

Nicht darum handelt es sich, ob in Stein Franziskaner oder weltliche Lehrer den Unterricht erteilen sollen, sondern nur dem Principe wurde Geltung verschafft, daß die Lehrer mit jener Prüfung versehen sein müssen, wie sie das Gesetz erfordert, mögen sie nun auch dem Regularklerus angehören. Verschiedene Persönlichkeiten erlitten durch die neueste Verfügung eine sehr bittere Niederlage. Vor Allem der eifrigste Anwalt der Franziskaner, — der Littauer Notar Svetec — der aus der Franziskanerschule von Stein hervorgegangen ist, was er in der Sitzung des krainischen Landtages vom 13. October v. J. mit großem Applomb hervorhob und worauf auch

in dem Majestätsgesuche hingedeutet wurde. Auch der Vertreter der Stadt Laibach im Abgeordnetenhaus, der gewesene Hofsecretär Ritter von Schneid, hat sich um den Fortbestand der Franziskanerschule bedeutend angestrengt. In der Wahlcampagne des Jahres 1879 wurde er als einer der einflussreichsten Männer gepriesen, der so Manches zu Gunsten seiner Wähler durchzusetzen in der Lage sein wird. Wahrscheinlich, weil Herr Schneid keine Gelegenheit fand seiner Wählerschaft in Laibach mit Etwas zu dienen, wollte er sich den Steinern gefällig erweisen und seinen Namen wenigstens in der Chronik jener Stadt verherrlicht wissen.

In der Anwartschaft auf dessen zuverlässig erfolgreiche Unterstützung wurde das Majestätsgesuch um Belassung der ungeprüften Franziskaner abgesendet und wir geben uns keiner Täuschung hin, wenn wir vermuthen, daß die Stadtvertretung von Stein schon lange mit Ungeduld auf den Zeitpunkt wartete, um nach erfolgter Gewährung ihres Ansuchens den um ihre Stadt viel verdienten Hofsecretär zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Allein die gehegte Hoffnung wurde zu Wasser und Herr v. Schneid wird von dem Nimbus, der ihn bisher umgab, nicht wenig verloren haben.

Unsere heutigen Ausführungen über die Steiner Volksschule würden unvollständig sein, wenn wir nicht einer Persönlichkeit gedächten, der die Belassung

Feuilleton.

Aus den Kindertagen eines slovenischen Volksführers.

(Eine pädagogische Studie.)

Der Bildungsgang großer Männer bietet höchst wichtige Anhaltspunkte für die Erziehung des Individuums. Es ist daher als ein unersehblicher Verlust für die Pädagogik zu bezeichnen, daß wir von der Mehrzahl der Koryphäen des Menschengeschlechtes, denen wir die wichtigsten Entdeckungen, die nachhaltigsten Impulse zum Fortschritte auf neuen Bahnen verdanken, keine ausführlichen Biographien besitzen; ja nicht einmal die Namen der bedeutendsten Förderer der materiellen Wohlfahrt, des geistigen Aufschwungs mancher Nationen sind uns erhalten geblieben.

Um die Ehre der Geburtsstätte Homer's streiten sich sieben griechische Städte, den Erfinder der Buchdruckerkunst, den die Deutschen als einen der Ihrigen bezeichnen, nehmen auch die Czechen für sich in Anspruch, sowie die Polen den großen Astronomen Kopernikus als einen Angehörigen ihrer Nation den Deutschen streitig machen.

Hätten solche vielfach umworbene Männer die kleinste Notiz über ihren Bildungsgang hinterlassen, so wäre den Gelehrten aller Zank und Hader über ihre geistige Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Volksstamme erspart worden; aber auch

die Erziehungskunde hätte aus solchen Aufzeichnungen unermesslichen Nutzen ziehen können, denn wer kann daran zweifeln, daß in sehr vielen Fällen die ersten Impulse der ganzen geistigen Richtung großer Geister und Beglückter der Menschheit schon in deren zarter Jugend stattgefunden haben, daß das spätere segensreiche Wirken solcher Männer nur eine naturgemäße Entwicklung der in der Kindheit aufgenommenen Keime gewesen ist?

Man kann daher mit vollem Rechte gegen große Culturvölker den Vorwurf erheben, daß sie sich um viele ihrer hervorragenden Männer während deren Lebzeiten gar nicht gekümmert haben; auch Letztere sind von dem Verschulden nicht freizusprechen, in ihrer Selbstlosigkeit, in ihrem Streben, der Menschheit sich dienstbar zu erweisen, der eigenen Persönlichkeit keinen Werth beigelegt, sich nur als dienendes Glied des großen Ganzen betrachtet und zur Verherrlichung ihre Namens der Nachwelt nicht die geringsten Andeutungen zurückgelassen zu haben.

Glücklicherweise wird die slovenische Nation nicht Ursache haben, über allzu große Bescheidenheit ihrer Anwälte und der geistigen Lenker ihrer Geschichte einst Klage zu führen; denn diese sorgen rechtzeitig dafür, daß ihr Lebenslauf von den Kindesbeinen an genau registriert, daß jedes halbwegs wichtige Moment ihrer Bestrebungen für die Wohlfahrt der Nation der Nachwelt erhalten bleibt.

Derartige Gedanken beschäftigten uns, als wir

in den öffentlichen Blättern lasen, es habe Dr. Zarnik in der Gemeinderathssitzung am 4. Juli l. J. bei Begründung seines Antrages wegen Beseitigung der deutschen Sprache aus den städtischen Volksschulen auch das höchst persönliche Argument vorgebracht, daß ihm als Schüler der III. Classe an der hiesigen Normalhauptschule das Malheur der zweiten Fortgangsklasse aus dem Deutschen oder, wie er sich ausdrückte, eines „dicken Zweiers“, passirt sei, obschon er sich tagtäglich um 4 Uhr Morgens mit dem Einbüffeln der deutschen Sprachlehre befassen mußte. Dieses Hauptargument in Dr. Zarnik's Rede war von so durchschlagender Wirkung, daß sämtliche nationalen Stadtväter die Ausmerzung der deutschen Unterrichtssprache aus den städtischen Volksschulen im Principe beschlossen haben; bei Manchem mochte wohl diese Zustimmung einen harten inneren Kampf mit der väterlichen Fürsorge für die Ausbildung der lieben Jugend, die mit Vorliebe in deutsche Schulen geschickt wird, gekostet haben.

Ja der „dicke Zweier“ des Dr. Zarnik wird einen neuen Ausgangspunkt für die geistige Entwicklung der slovenischen Nation bilden! Es hat uns daher höchst unangenehm berührt, daß der Localhistoriograph der „Laibacher Zeitung“, der die geringfügigste Regung des nationalen Lebens aufzeichnen pflegt, der jeden Regelschub zur Aufbringung des Baufondes für den „Marodni dom“ urbi et orbi verkündet und jüngst sogar zwei von einem

der Franziskaner außerordentlich am Herzen lag und die von der erflossenen Allerhöchsten Entschliessung wohl am Unangenehmsten berührt sein mochte.

Wir bringen nichts Neues vor, wenn wir die Stellung, welche Herr Landespräsident Winkler in der Steiner Volksschulangelegenheit consequent eingenommen, nur in Kürze erwähnen. Die ehrwürdigen Patres haben in ihm den wärmsten Befürworter befaßt. Auch ist es allbekannt, daß die Steiner auf den Herrn Landespräsidenten von Krain die festeste Hoffnung bauten, und daß dieser anlässlich seines dortigen Besuchs ihnen versprach, in dieser Angelegenheit so viel, als nur in seinen Kräften stünde, zu thun.

Nach unserer bescheidenen Ansicht war die Stellung, welche der Landeschef in dieser Angelegenheit einzunehmen hatte, eine durch das Gesetz vorgezeichnete. Wenn daher „Slov. Narod“ die getroffene Verfügung, womit die Haltung des Landespräsidenten in dieser Frage desavouirt wurde, als einen Act der Connivenz des Ministers Conrad gegen die liberale Partei deutet, so ist gewiß diese Auffassung eine ganz ungerechtfertigte. So lange die betreffende Bestimmung des Volksschulgesetzes wegen des vorgeschriebenen Erfordernisses der abgelegten Prüfung der Lehrer keine Aenderung erfährt, ist selbst ein Minister nicht in der Lage, sich darüber hinwegzusetzen.

Zur volkswirtschaftlichen Lage.

Unter den Vorwürfen, welche von Seite unserer Gegner gegen die Vereinigte Linke erhoben werden, paradiert gewöhnlich obenan der Mangel an Gefühl und Einsicht für die Interessen des kleinen Grundbesitzes und des Kleingewerbes. Sicher ist nicht zu leugnen, daß die gewissenlose und verlogene Agitation, die sich dieses Schlagwortes bemächtigt hat, nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist. Gleichwohl freut es uns, constatiren zu können, daß allmählich auch in jenen Kreisen, denen die clerikalen und nationalen Quacksalber den Köder socialer Reformen vorhielten, die Ueberzeugung zu reifen beginnt, von dieser Seite werde das (in der That begründete) Verlangen nach Besserung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse die Erfüllung nicht finden. Zur

gewissen Hugo Turf „in originell arrangirter Versteigerung“ auf den Altar des Vaterlandes gehraute Enten im localen Theile des Amtsblattes aufspazieren ließ, in dem Berichte über die gedachte Gemeinderathssitzung den „dicken Zweier“ des Dr. Zarnik mit Stillschweigen übergang.

Die Vorführung dieses überzeugenden Argumentes war eine der gelungensten Leistungen des gefeierten Taborredners. Dr. Zarnik weiß es nämlich sehr wohl, was der eigentliche Grund der bisherigen Mißerfolge der slovenischen Führer in dem oft sehr erhitzten Sprachenkampfe gewesen ist. Mit richtigem Scharfblick erkannte er, daß künftighin aller Hader um Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache in den Mittelschulen von selbst entfällt, daß eine slovenische Rechtsakademie, vielleicht sogar die heißersehnte slovenische Universität der Nation als reife Frucht in den Schoß fallen müsse, wenn es keine Gymnasien, keine Realschulen, keine Universitätslehrer aus den slovenischen Landestheilen mehr gibt, die dem deutschen Unterrichte an irgend einer Lehranstalt mehr folgen können.

Die deutsche Sprache an drei- und mehrklassigen Volksschulen ist der archimedische Punkt, wo Dr. Zarnik den Hebel ansetzt, um das Deutsche gründlich auszumerzen, um dann die patriotischen Träume slovenischer Volksbeglucker in's Werk zu setzen.

Diese eine That sichert ihm die Aufnahme in das Pantheon der großen Männer der slovenischen Nation. Sie verdient aber auch schon jetzt in ihrer

Ernüchterung dieser Kreise hat nicht wenig der Bericht des Tiroler Landesausschusses beigetragen, in welchem als das Resultat langjähriger Erhebungen, Enquêtes zc. eine Reihe von höchst nichtsagenden Vorschlägen producirt wird. Diese Vorschläge sind in der That höchst sonderbar. Soweit sie wirklich einigermaßen praktisch sind, unterscheiden sie sich von ähnlichen Vorschlägen anderer nichts weniger als conservativer Körperschaften nicht im Geringsten, dort aber, wo sie sich von denselben unterscheiden, hat man es entweder mit hohlem Phrasenwerk oder mit durchaus unpraktikablen Maßregeln zu thun, die nicht sowohl dazu dienen, den Schmerzensschrei des kleinen tirolischen Grundbesitzes zu stillen, als vielmehr dazu, den Wählern clerikalen Sand in die Augen zu streuen.

Es war dieß vorauszusehen; auf die Dauer hin ist es ja geradezu unmöglich, daß der hartbedrängte kleine Grundbesitz und das mit der Concurrenz ringende Kleingewerbe Hilfe erwarten von einer Partei, deren schwerer harter Druck erst durch den Liberalismus beseitigt werden mußte. Eine wirkliche, aufrichtige, radicale Hilfe kann ja doch nur vom Liberalismus erwartet werden, der auch im Jahre 1848 den bis dahin gewissermaßen noch immer hörigen Bauer von der Robott befreite. Auch heute stehen die Dinge nicht anders, auch heute läßt sich eine gedeihliche Lösung der betreffenden Fragen nur dann erwarten, wenn die Träger der Aufklärung und Cultur dieselbe in die Hand nehmen. Ohne deren Mitwirkung oder etwa gar gegen dieselben vermag keine Gesetzgebung etwas Haltbares zu Stande zu bringen. Um so erfreulicher ist es nun, daß unter den Vertretern der freisinnigen Richtung im österreichischen Parlamente die Idee der Nothwendigkeit, die genannten Fragen energisch anzupacken, immer mehr um sich greift. Wir hatten bereits Gelegenheit, auf die hohe Bedeutung hinzuweisen, welche einer dießbezüglichen Stelle in der Zwittauer Rede eines der Führer der Vereinigten Linken innewohnt. Der Abgeordnete Dr. Sturm hat durch die anerkennende Kritik, welche er den social-reformatorischen Plänen des Fürsten Bismarck angeeignet ließ, den Beleg geliefert, daß die Vereinigte Linke, und insbesondere der Vorstand derselben sich keineswegs mit einer

vollen Größe deshalb gewürdigt zu werden, weil Dr. Zarnik hiemit nicht etwa den Triumph eines gewöhnlichen Taborredners feierte, der einen Troß von leicht lenkbaren Bauern zur Annahme einer Resolution mit geringem Aufwand oratorischer Künste zu bewegen weiß, sondern weil er in einer Stadtvertretung, die sich der geistigen Interessen ihrer Mitbürger wohl bewußt ist, einen so glänzenden Sieg davontrug. Wenn bisher ein Zweifel obwalten konnte, wem die Führerrolle der slovenischen Nation nach dem Abgange des Ritters von Terstenischki zufallen werde, ob dem Laibacher Kleon, der sich von der Hobelbank zum Volkstribun emporgeschwungen, oder dem Taborredner Dr. Zarnik, so hat in jener Gemeinderathssitzung das Zünglein der Wage zu Gunsten des Letzteren entschieden. Dr. Zarnik braucht die Concurrenz seines Nebenbuhlers von der St. Petersstraße nicht mehr zu fürchten und es war gewiß bedeutungsvoll, daß in der nämlichen Sitzung die Verzichtleistung des Bürgers Kleon auf seinen curulischen Stuhl im Gemeinderathe bekannt gegeben wurde.

In der Leidensgeschichte der slovenischen Nation wird jedenfalls Dr. Zarnik's „zweite Fortgangsklasse“ aus dem Deutschen einen hervorragenden Platz einnehmen. Wenn einst im „Narodni dom“ alle jene Marterwerkzeuge zur Ausstellung gelangen werden, womit die herrschsüchtigen, hochmüthigen, unverbesserlichen Deutschen die slovenischen Dulder — slovenske terpine — gequält haben, so verdient

negativen Kritik der zum Theile hirnverbrannten, zum Theile ultrareactionären Vorschläge der jetzt tonangebenden Reichsrathsmajorität begnügen wollen, sondern daß man beabsichtige, positive Maßregeln von gründlicher Wirksamkeit in Vorschlag zu bringen, sobald die Phalanx der Feinde des Deutschthums und des Fortschrittes durchbrochen ist.

In dem gegenwärtigen Momente, da die verfassungstreue deutsche Minorität des Reichsrathes die Hände voll zu thun hat, um die Angriffe gegen ihre nationalen Rechte und ihre freiheitlichen Erregenschaften abzuwehren, erübrigt ihr freilich nichts Anderes als die Vorwürfe, welche dem Liberalismus in Beziehung auf seine Gesetzgebung gemacht werden, als Verleumdungen zu kennzeichnen und die wahren Ursachen des beklagenswerthen Zustandes aufzudecken, in welchen der kleine Grundbesitz in fast allen Ländern Oesterreichs gerathen ist. Insbesondere erscheint dieß nothwendig in Beziehung auf die Vorwürfe, welche gegen die liberale Agrargesetzgebung erhoben werden. Daß die Verschuldung an Grund und Boden in den letzten Jahren eine bedenkliche Höhe erreicht hat und Gefahren herbeiführen kann, die um jeden Preis abgewendet werden müssen, darüber herrscht kein Zweifel; noch gefährlicher aber wäre es, in dem kleinen Grundbesitze Hoffnungen wach zu rufen, welche zu erfüllen Niemand in der Lage ist, und ihn über die Ursachen seines traurigen Zustandes zu täuschen; denn das Eine wie das Andere würde nur bewirken, daß er Chimären nachjage und das praktisch Erreichbare von sich weise.

Es gilt also zunächst nachzuweisen, daß die Verschuldung in Grund und Boden keineswegs eine Folge der liberalen Agrargesetzgebung sei, sondern vielmehr das Product von Factoren, die vom Liberalismus himmelweit verschieden sind. Selbst der Freiheitlichkeit der Güter, welche von unseren Gegnern zum Theil anscheinend mit Recht als eine der Ursachen der Verschuldung angeführt wird, kann eine solche verderbliche Wirkung nicht zugeschrieben werden. Daß der Erstgeborene verkürzt wird, wenn den Nachgeborenen dasselbe Erbrecht zugesprochen wird, wie ihm, das ist so richtig, wie das Einmal-eins; es ist aber unzweifelhaft, daß alle Nachgeborenen in noch weit ärgerem Grade verkürzt werden, wenn der Erstgeborene allein als erbberichtig ange-

jenes Schulzeugniß daselbst als kostbare Reliquie unter Glas und Rahmen aufbewahrt zu werden; nicht nur die Zeitgenossen des großen Studienreformators werden auf dieses Document deutscher Tyrannei mit entsprechendem Nachdrucke hinweisen, auch mancher verunglückte slovenische Studiosus wird darin Trost suchen, denn vielleicht findet sich in nicht allzu ferner Zeit ein Dr. Zarnik secundus, der auch Latein, Griechisch, Mathematik, Physik, Propädeutik u. s. w. aus dem Studienplane der slovenischen Gymnasien als etwas völlig Ueberflüssiges ausmerzt und unserer braven Jugend das „Büffeln“ so unnützer Dinge erspart.

Außer jenem classischen „Zweier“ sind uns aus Dr. Zarnik's Kinderjahren noch andere kostbare Perlen erhalten geblieben, welche verdienen, in Gold gefaßt und in dem Schatzkästlein der Memorabilien großer slovenischer Männer hinterlegt zu werden. An ihrer Authenticität ist nicht zu zweifeln, denn sie sind von ihm selbst der Vergangenheit entrisen, und in einer Selbstbiographie im „Ljubljanski zvon“, Jahrgang 1881, zur Gemüthsbildung der slovenischen Jugend veröffentlicht worden.

Nach dieser authentischen Quelle hat Dr. Zarnik die erste Schulbildung in der einclassigen Pfarrschule zu St. Peter in Laibach genossen. Der betreffende Lehrer betrachtete die Austheilung von Ohrfeigen als das ausgiebigste Bildungsmittel, hiebei beobachtete er ein höchst summarisches Verfahren, er war kein Freund von Specialverhören, sondern wenn es in einer Ban-

sehen wird. Um dieß zu widerlegen, müßten unsere Gegner erst den Beweis führen, es sei besser, gar Nichts zu erben als etwas Weniges. Indes wird auch von liberaler Seite unweigerlich anerkannt, daß bei der Erbtheilung liegender Güter, welche ihrer Natur nach eine schwerfälligere Preisbewegung verfolgen, anders und mit größerer Vorsicht vorgegangen werden müsse als bei der Erbtheilung beweglicher Güter, und daß in dieser Beziehung eine gesetzliche Remedur erwünscht sei.

Gleichfalls unberechtigt ist, so lange man denselben uneingeschränkt verallgemeinert, der Vorwurf, daß die Aufhebung der Wuchergesetze die Verschuldung des Grundbesitzes herbeigeführt. In zahlreichen Fällen läßt sich allerdings nachweisen, daß Wucherszinsen den Grundbesitzer in's Elend gestürzt haben, aber abgesehen davon, daß nach amtlichen Erhebungen die weitaus größere Hälfte der Hypothekbelastung aus Erbtheilungen resultirt, muß doch wohl auch in Betracht gezogen werden, daß die Hauptschuld immer an den Contrahenten der Schuld liegt, der, sei es aus Leichtsinne oder aus Dummheit, die Folgen seiner Handlungsweise nicht erwägt. Man muß bei Betrachtung eines solchen Falles nicht bloß den momentanen Zustand in's Auge fassen, man muß vielmehr auf die solchem Zustande vorhergehenden Ursachen zurückzugreifen. Die Frage stellt sich demnach so: Was hat den Grundbesitzer in die Arme des Wucherers getrieben? Denn schon damals, als er die Hilfe des Wucherers in Anspruch nahm, befand er sich in Bedrängniß und wußte keinen anderen Ausweg, als diesen allerdings sehr verhängnißvollen. Die Antwort auf diese Frage compromittirt aber wahrhaftig den Liberalismus nicht. Seine Schuld ist es nicht, daß Jahrzehnte hindurch die Staatseinkünfte vergeudet wurden, damit Oesterreich in Europa den Hort der Reaction spielen könne; daß Hunderte von Millionen nutzlosen und kostspieligen Experimenten gewidmet wurden. Die schwere Prüfungszeit der Concordatperiode, in welcher die Herren Hun und Clam-Martiniß starre Centralisten waren und Oesterreich mittelst Kutte und Gendarm zu einem cäsaristischen Einheitsstaate zu gestalten strebten, hat Hunderte und Hunderte von Millionen verschlungen, welche dem großen wie dem kleinen Grundbesitz im Jahre 1852 in der Form des sogenannten frei-

unruhig zugeht, und wenn auch nur ein einziger Unruhigster daran schuld war, so erhielt der an der Ecke der Bank sitzende Schüler eine Tracht wuchtiger Ohrfeigen, welche sich erdbebenartig bis zum Schüler am anderen Ende der Bank fortpflanzten.

Man sollte wohl meinen, daß nur ein hochmüthiger Ugermane oder ein entarteter Remschkutar eine derartige Erziehungsmethode bei der slovenischen Jugend in Anwendung bringen konnte. Allein fehlgeschossen, der besagte Lehrer war nach Dr. Jarnik's Zeugniß ein echter Slovener, bei jeder Gemeinderaths-, Landtags-, Reichsrathswahl gab er seine Stimme zu Gunsten der nationalen Candidaten ab. Die Nationalen haben ihm daher längst die völlige Absolution für alle seine pädagogischen Verübungen erteilt und Letztere auf den Schuldenconto der verruchten Deutschen verbucht, worin auch der oben genannte „dicke Zweier“ figurirt, womit ihr Führer von einem ebenfalls slovenischen Lehrer regaliert worden ist.

Die Erdbeben in den Wänden der St. Peterschule hatten nach dem Zeugnisse des Dr. Jarnik eine nationale Berühmtheit erlangt, erst in neuester Zeit dürfte ihrem Rufe das durch den Notar Luka Svetec in Littai verursachte Erdbeben einigen Eintrag gemacht haben. Es fragt sich nur, ob diese wiederholten Erschütterungen der jugendlichen Köpfe nicht etwa in der Schädelbildung, in den Gehirnfunktionen der hoffnungsvollen Eleven

willigen Nationalanlehens abgenommen wurden, und welche die allererste und ausgiebigste Ursache der Verschuldung des Grundbesitzes und somit auch seiner heutigen Verarmung bilden.

Politische Wochenübersicht.

Gelegentlich einer zwischen den „Narodni Listy“ und der „Politik“ geführten Polemik entschlüpfte dem letzteren Blatte die Aeußerung: daß zwischen den Czekenführern und dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ein förmlicher Garantie-Vertrag abgeschlossen wurde, welcher den Czeken folgende Concessionen einräumte: erstens: Anerkennung der Rechtsverwahrung der Czeken durch die kaiserliche Thronrede; zweitens: Ernennung eines czechischen Ministers; drittens: Zustandekommen eines Compromisses im böhmischen Großgrundbesitz, durch welchen die Föderalisten die Majorität im Reichsrathe erlangen sollten, und viertens: legale Durchführung des Artikels XIX der Staatsgrundgesetze. Auch den Polen soll für ihre regierungsfreundliche Haltung im Parlamente eine ausgiebige Belohnung zu Theil werden, der Minister rath faßte nämlich den Beschluß, Galizien jene achtzig Millionen Gulden zu erlassen, welche der Staatsschatz diesem Lande zur Grundentlastung vorgestreckt.

Der Landtag des Herzogthumes Bukowina wurde für den 1. August einberufen. Die Landtage in der Steiermark, in Tirol und Görz haben ihre Session bereits geschlossen.

An die Action des steiermärkischen Landtages knüpft die „Neue Freie Presse“ nachstehende Bemerkung: „Die Slovenen haben sich diesmal eine gewisse Zurückhaltung auferlegt; sie stehen bekanntlich auf etwas gespanntem Fuße mit ihren clerikalen Bundesgenossen, und nicht diesen, sondern dem Entgegenkommen der deutsch-liberalen Landtagsmajorität dankten sie es, wenn bei der Bestellung der Ausschüsse auf ihre Fraction besondere Rücksicht genommen wurde. Die slovenischen Velleitäten von der Zerschlagung des Herzogthums Steiermark und der Constituirung eines neuen national-slovenischen Gebildes scheinen auch bei den Ultramontanen dieses Kronlandes keinen Anklang zu finden, und darin

jener Schule irgend welche Nachwehen zurückgelassen haben. Bei Kindern, denen mit solchen Argumenten zu Leibe gegangen wird, mußten sich Eigensinn, Stier- — Pardon — Starrköpfigkeit herausbilden, ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich bei solchen unbarmherzig geschoppsbeutelten Jungen später Symptome des „Verfolgungswahnes“ herausstellen.

Wenn wir diese pädagogische Bemerkung hier vorbringen, so liegt es uns wohl ferne, an der normalen Geistesfunction des aus der St. Peterschule hervorgegangenen Führers der Nation irgend einen Zweifel zu hegen, vielmehr müssen wir auf Grund seiner Selbstbiographie, worin er erklärt, schließlich zum auserkorenen Lieblinge jenes Lehrers avancirt zu sein, annehmen, daß er vor den gefährdeten Kraftproben des Leiters der Schule verschont geblieben sei.

Der hoffnungsvolle „Tintschel“ versah nämlich, wie dieß in jener Biographie mit großer Selbstbefriedigung hervorgehoben wird, das Ehrenamt eines Schnupstabaekläufers für den Herrn Lehrer. So oft er mit dieser Mission beim Beginne der Schule betraut wurde, unternahm er eine förmliche Beisehung der Stadt, er machte den großen Umweg von der St. Peterskirche, an den Franziskanern vorüber, zur Schusterbrücke, dann über den Hauptplatz, wo er sich die bei Gionini ausgestellten Silber gemächlich besah, dann durch die Polanastraße, wo er bei der Tabakverkäuferin wieder Siesta hielt, und dann erst in die Schule zurück, wo er mit der

dürfen wir wohl den Grund suchen, daß die Herren Herman und Dominus sich wohlweislich hüteten, im Landtage die Aufhebung des Grazer Oberlandesgerichtes und die Errichtung eines Appellgerichtes in Laibach zur Sprache zu bringen. Um so vehementen war der Angriff, den die Slovenen, an ihrer Spitze der berühmte „Entkaiserer“, gegen die Wirksamkeit des Deutschen Schulvereines in der Steiermark concentrirten. Indessen blieb dieser Ausfall trotz seiner Heftigkeit ein Schlag in's Wasser; nicht einmal der Statthalter eines Cabinetes Taaffe vermochte in dieser Richtung den nationalen Heißspornen die tröstliche Hoffnung zu bieten, daß das Gesetz die Staatsgewalt ermächtigt, der nationalen Selbsthilfe der Deutschen hindernd in den Weg zu treten.“

FM. Freiherr v. Dahlen tritt, wie verlautet, demnächst in den Ruhestand und Freiherr v. Ivanovich soll an dessen Stelle treten; in Sarajevo wird ein Armeecorpscommando errichtet. Die Kreisämter in Mostar, Tuzla, Banjaluka, Bihac und Sarajevo sollen neue Vorsteher erhalten, deren Ernennung nach der Inspectionsreise Kallay's erfolgen wird.

Der Oberste Gerichtshof hat abermals ein wichtiges Urtheil gefällt, er hat nämlich der vom Generalprocurator Dr. Glaser zur Wahrung des Gesetzes eingebrachten Nichtigkeitsbeschwerde gegenüber der von dem Wiener Oberlandesgerichte befähigten Confiscation einer im Abgeordnetenhause gehaltenen und sofort in der Presse publicirten Rede des Abgeordneten Schönerer stattgegeben und ausgesprochen, daß das Wiener Oberlandesgericht das Gesetz verletzt habe. In der Begründung des Urtheiles wird ausgeführt, daß die Immunität der im Parlamente gehaltenen Reden dem Geiste der Verfassung entspreche und durch die Confiscation der Reden das constitutionelle Staatsrecht verletzt werde; in seinen Entscheidungsgründen stellte der Oberste Gerichtshof den Satz auf, daß einmal wahrheitsgetreue Berichte über Reichsraths- und Landtagsverhandlungen weder subjectiv noch objectiv verfolgt werden können, weil solche Publicationen überhaupt eine strafbare Handlung nicht bilden, und weiters statuirt das Gericht in voller Uebereinstimmung mit den oberstgerichtlichen Entscheidungen anderer Staaten

gefüllten Schnupstabaekdose eintrat, wenn die Thurmuhr schon die Ablösungstunde schlug.

Diese höchst originelle „Schwänzung der Schule“ läßt wohl den Zweifel aufkommen, ob die von Dr. Jarnik im Rathssaale vorgebrachte Behauptung auf Wahrheit beruhe, daß er als Schüler der dritten Classe an der Normalhauptschule schon „um 4 Uhr Morgens“ sich mit dem „Einbüßeln“ der deutschen Sprachlehre befaßt habe.

Glücklicher Weise finden wir den Schlüssel zur Lösung dieses psychologischen Räthfels in der von ihm verfaßten Selbstbiographie. Wie aller guten Dinge drei sind, so hatte auch Jarnik-Tamino in seiner Knabenzeit noch eine dritte Tortur zu bestehen. Sein Sarastro war ein gefürchteter Instructor (struktur) aus den höheren Classen, ein Sonnegger Bauernsohn, der im Rufe eines ausgezeichneten „Einpeitschers“ der deutschen Sprache stand, indem er in jeder Woche mindestens drei „Haslinger“ an den ihm allseits zuströmenden Eleven zerbrach. Dr. Jarnik erzählt, es habe ihn seine Mutter bei dem Uebertritte in die Normalhauptschule diesem Sprachprofosen mit der Bitte übergeben, „dem jungen Tintschel das Slovenische gehörig aus dem Kopfe herauszupeitschen“. Der erschrockene Knabe bat den Himmel, „daß er ihm einen gewissen Körpertheil in einen Stahlpanzer oder mindestens in Dielen aus Föhrenholz, seine Ohren aber in Pfundleder umwandeln möge.“

Schier unglaublich klingt diese Notiz, denn ge-

den Rechtsatz, daß auch die wahrheitsgetreue Wiedergabe einer einzelnen Parlamentsrede den vollen Schutz des Gesetzes genieße.

Reactionär gesinnte Journale beklagen das Fiasko der „Deutschen Volkspartei“ und legen dasselbe der Verfassungspartei und der verfassungstreuen Presse zur Last. Diefem Vorwurfe entgegnet die Letztere: daß alle redlichen Versuche der Verfassungspartei behufs Ausöhnung der Nationalitäten bisher an der Unversöhnlichkeit der slavischen Elemente gescheitert sind. Sogar „Slov. Narod“ erklärte, daß die Slovenen aus politischer Vorsicht, aus gesundem Verstande und aus politischer Ehrlichkeit (?) sich niemals mit der „Deutschen Volkspartei“ vereinigen können. Das journalistische Organ des Herrn v. Pražak sagt: „Die Hoffnung, daß die österreichischen Nationalitäten ein Nationalitätengesetz annehmen würden, in welchem die deutsche Sprache zur Staatsprache erklärt und den anderen Sprachen etwa nur die Freiheit ihrer Entwicklung zugesichert würde, könne sich nicht erfüllen; einem solchen Gesetze werden die Nichtdeutschen niemals zustimmen.“

Der „Mähr. Correspondent“ erfährt, das Ministerium beabsichtige zur Erzielung weiterer Ersparnisse im Staatshaushalte die bisher im Offertwege aufgeführten Requisitionen, Werkzeuge und Monturen für die ärarischen Aemter in eigener Regie in den Strafanstalten erzeugen zu lassen.

Obgleich die Lage in Bosnien und der Herzegowina in den officiellen Blättern als eine befriedigende geschildert wird, ist die aufständische Bewegung dort thatsächlich noch nicht zur Ruhe gebracht, namentlich im Fotschaer Districte zeigten sich Insurgentenschaaren; unsere Truppen hatten vor kurzem ein blutiges Scharmügel mit den Aufständischen längs des Perniska-Baches, bei Zamjevic, Tientista und Zelebic zu bestehen. Unter den Beamten herrscht große Panik, Entlassungen von Beamten stehen an der Tagesordnung und werden solche sogar im telegraphischen Wege verfügt. Der Reichsfinanzminister Herr v. Kallay trifft anfangs August in Begleitung eines ganzen Beamten-Generalstabes in Sarajevo ein, um die Beamten-

wiß hat es nie eine slovenische Mutter gegeben, die ihr Söhnchen einem Sprachtyrannen als Prügelobject überantwortet hätte; außerdem erzählt die Fama, daß Jarnik-Tamino ein außergewöhnliches Sprachtalent besessen, daß er mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit in den Geist fremder Sprachen eingebrungen, ja bei seinen späteren französischen Sprachstudien sich so sehr mit dem gallischen Geiste identificirt habe, daß er sogar den echt slovenischen Namen Jarnik über Bord warf und in „Sarnique“ umwandelte.

Demnach muß die kritische Geschichtsforschung Dr. Jarnik's „Stahlpanzer und pfundleberne Ohren“, die in der Leidensgeschichte der slovenischen Nation als Votivbilder einen hervorragenden Platz einzunehmen berufen wären, nur als hyperbolische Uebertreibungen eines Taborredners bezeichnen; mit solchen Phantastiebildern aus den Zeiten des furchtbaren „deutschen Regimentes in Krain“ kann man bei gläubigen Zuhörern wunderbare Erfolge erzielen, wir fühlen uns jedoch verpflichtet, ihnen schon jetzt die Berechtigung verbürgter Thatsachen abzuspochen, indem ein zukünftiger Biograph des gefeierten Taborredners dieselben leicht auf Treue und Glauben als baare Münze annehmen könnte.

Dagegen freut es uns, aus der besagten Selbstbiographie eine Pointe hervorzuheben, die wir bei der großen Noth, welche die Slovenen in ihrer Suche nach großen Männern haben, den nationalen Comités, den Vorständen der Citalnicen zur gehörigen

Purification vorzunehmen und die erforderlichen Reformen durchzuführen.

Kaum wurde das Project über die Gründung einer neuen Partei — der deutschen „Volkspartei“ — unter dem Trauergeräusche sämtlicher reactionär gestimmten Journalglocken zu Grabe getragen, taucht schon wieder ein neueres Project auf, nämlich die Gründung einer deutschen verfassungstreuen conservativen, auch clericale Elemente einschließenden Partei. Das dießfällige Programm lautet: 1. Aufrechthaltung der Gesetze gegen den Wucher und die Trunkenheit. 2. Gesezliche Regelung der Sonntagsheiligung. 3. Beseitigung der Gewerbefreiheit. 4. Zulassung einer nur sechsjährigen Schulpflicht auf dem Lande unter der Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht in den größeren Städten. 5. Einführung des directen Wahlrechtes in den Landgemeinden mit gleichzeitiger Vermehrung der Zahl der Abgeordneten.

Die Ereignisse in Egypten.

Eine Proclamation Arabi Pascha's an die Provinz-Gouverneure erklärt den Krieg gegen die Engländer bis auf's Aeußerste und droht mit schwerer Bestrafung aller jener Personen, welche, indem sie den Engländern helfen, das Vaterland verrathen. In Kairo hat das Massacre im Judenviertel begonnen, ebenso in Damiette, Zookh, Benta und Caliub, wo ganze Familien aus den Waggons gerissen und unter die Räder des Trains geworfen wurden. Das ganze Katastral-Peronale in Tantah wurde getödtet. Der Gouverneur von Port Said ist dem Khedive treu, die Bevölkerung dagegen übelgesinnt.

In Kairo werden die in Alexandria geraubten Sachen öffentlich ausgeboten. Auf dem Esbekieh-Platz in Kairo lagern Tausende von hungernden Personen; die Polizei ließ daher alle Locale gewaltsam öffnen.

Der englische General Alisson marschirt gegen Arabi Pascha. Eine Schlacht ist wahrscheinlich. Alle Europäer verließen Kairo. Die Anarchie herrscht überall im Lande.

Der Khedive spricht in einem Decrete die Absetzung Arabi Pascha's aus und erklärt denselben

Würdigung eines nationalen Führers und zur Begehung nationaler Feste bei Lebzeiten des Gefeierten nach Art der griechischen Dionysosfeste wärmstens an's Herz gelegt wissen möchten. Dr. Jarnik erzählt nämlich, daß der Schuljugend der Polana- und St. Petersvorstadt für die in der Schule ausgestandenen Unbilden eine reichliche Entschädigung zur Zeit der Schießübungen des Militärs am nahen Golouzberge zu Theil wurde.

Die Soldaten kehrten nämlich jedesmal von ihrem Schießstande mit der durchschossenen Standescheibe, welche vier Männer auf ihren Schultern trugen, in Begleitung zweier Bajazzos durch die obere Polanavorstadt in die St. Peterklaserna heim. Die Schuljugend von St. Peter, unter der sich auch unser Tintschel befand, begleitete diesen Aufzug mit Hallogeskrei und unter Absingung von Gassenhauern. Die Bajazzos machten sich den Spaß, den einen oder den anderen der Schreihälse aufzugreifen und ihn auf die Scheibe zu stellen, worauf erst recht der tolle Jubel der Gassenjungen losging. Von welchen Gefühlen mochte wohl Jarnik-Dionysos beseelt gewesen sein, als er in seinem Leben den ersten so gestalteten Triumphzug, umjubelt von seinen Collegen, durch die Gassen jenes Stadtviertels hielt! Gewiß dämmerte schon damals in seiner Seele der Gedanke auf, einst auf den Ehrenschild der slovenischen Nation gehoben und als ihr Führer proclamirt zu werden. Jene drastische Scene war nur ein Vorläufer der späteren reichlichen Ovationen, die dem Taborredner

als Rebellen. In einer Proclamation verbietet der Khedive der Armee, den Befehlen Arabi Pascha's zu gehorchen. In einer weiteren Proclamation läßt der Khedive dem Volke die Weisung zugehen, die von Arabi verlangten Steuern nicht zu bezahlen.

England und Frankreich senden 24.000 Mann Truppen nach Egypten, Arabi's Armee zählt 12.000 Mann.

Arabi Pascha zwingt Alles, was Waffen tragen kann, zum Militärdienste; seine Stellung ist ungemein stark; in der Front ist der ganze Grund unter Wasser; die beiden Flanken sind vom Canal gedeckt, so daß ein directer Angriff auf Arabi ungemein schwierig wäre. Jetzt steht fest, daß Arabi's Truppen aus 8000 Mann mit 36 Kanonen, worunter viele Gatlings und glatte Geschütze, bestehen. Er beherrscht das ganze Land. Er richtet folgende Declaration an die Pforte: „Ich und meine Armee sind zum Handeln entschlossen, um den Islam vom Untergange zu retten, um die Herrschaft der Ungläubigen abzuschütteln. Wir vergießen unser Blut für den heiligen Glauben und wir erfüllen die Gebote Gottes. Der Sultan ist der oberste Beschützer des Glaubens, und wenn es nicht in seiner Absicht liegt, uns Unterstützung zu gewähren, so würde er doch gegen die heiligsten Geseze verstoßen, wenn er Truppen abschießen wollte, um uns dem Feinde auszuliefern. Wir bitten den Sultan, daß er nicht mit den Ungläubigen in einen Bund trete, daß er nicht Krieger schicke, welche gemeinsam mit den Ungläubigen gegen uns kämpfen würden. Sollte der Sultan dennoch einen solchen verhängnißvollen Entschluß fassen, dann werden Hunger und Pest die türkische Armee vernichten. Denn Gott ist mächtig und barmherzig gegen Diejenigen, die seiner Sache dienen.“

In der am 24. d. M. in Therapia abgehaltenen Conferenz nahm die hohe Pforte die Intervention im Principe an, erhob jedoch über den Modus schwerwiegende Bedenken.

Depeschen vom 25. d. M. berichten, daß Arabi bereits eine aus 50.000 Mann bestehende und mit Remington-Gewehren bewaffnete Macht besitzt. Arabi gab die Erklärung ab, den Suez-Canal schützen zu wollen.

Dr. Jarnik bei abgehaltenen Tabor, in Citalnicen, Wählerversammlungen u. s. w. zu Theil wurden, wo er, von kräftigen Armen in die Höhe gehoben, zwischen Himmel und Erde das Gleichgewicht suchte.

Wahrlich, jener erste Triumphzug verdient als einer der Ausgangspunkte der neuen slovenischen Aera durch den Pinsel eines berühmten Malers verherrlicht zu werden. Stünden uns die Schätze eines indischen Naob zu Gebote und würden wir von den patriotischen Damen um eine Spende für die Erbauung des „Narodni dom.“ angegangen, so wäre unsere Antwort folgende: „Ja, auf eigene Kosten erbauen wir das herrliche Gebäude zum Ruhme der Nation, mit dem prächtigsten Marmor soll es ausgeschmückt werden, jedoch stellen wir die Bedingung, daß eine eigene Halle Darstellungen aus dem Lebenslaufe des großen Taborredners Dr. Jarnik enthalte, und zwar als deren Mittelpunkt den ersten Triumphzug des Tintschel-Dionysos, darob müßten in goldenen Lettern die virgilischen Verse glänzen:

„Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo, Jam nova progenies coelo demittitur alto.“

Was in freier deutscher Uebersetzung lautet: „Also beginnt urwüchsig die neue slovenische Aera, Herrlich entstieg ein neues Geschlecht den himmlischen Räumen.“

Suavis.

*) Virgil. Ecl. IV.

Die „Times“ sagen: Wenn England allein und auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernimmt, Egypten von der Anarchie zu befreien, so wird es das Recht, die controlirende Gewalt über das Land, welches es gerettet, in Zukunft auszuüben, erwerben und geltend machen. Wenn England sich auf einen Krieg für die Herstellung der Ordnung in Egypten einläßt, so müssen die formellen Verbindlichkeiten der Diplomatie, die übernommen wurden, als die Situation eine ganz verschiedene war, als aufgehoben angesehen werden. Die Herstellung einer starken und wirksamen Regierung in Egypten unter dem Protectorate Großbritanniens würde die ägyptische Frage in der besten und dauerndsten Weise lösen.

Gerüchtweise verlautet, daß auf Arabi's Verschonungen die weiße Flagge ausgezogen worden sei und daß Arabi wegen Uebergabe verhandeln wolle.

Locale Nachrichten.

(Merar und Krainischer Landesfond.) Das jüngst erflossene reichsgerichtliche Erkenntniß über den Erbschaftspruch des Landes Krain gegen das Merar anlässlich der Concurrenz des Krainischen Landesfondes zu den Kosten des öffentlichen Sanitätswesens macht theilweise ein Unrecht wieder gut, das dem Lande durch eine unrichtige Handhabung der bezüglichen Vorschriften seitens der Staatsbehörden zugefügt wurde. Es ist ein Verdienst des Landtagsabgeordneten Baron Apfaltrern, daß die Sache in den Jahren 1876 und 1877, zu welcher Zeit der Finanzausschuß des Landtages sich mit diesem Gegenstande eindringlich befaßte, in das richtige Geleise kam. Baron Apfaltrern, als Referent dieses Ausschusses, widmete dieser Angelegenheit ein eifriges Studium und stellte in mehreren gediegenen Berichten die Sache so in's Klare, daß der Weg der Klage vor dem Reichsgerichte mit Erfolg betreten werden konnte. Die diesfällige Debatte im Landtage in der Session des Jahres 1876 war eine sehr bewegte. Der Ausschußbericht sprach nämlich unter Anderem seine Verwunderung darüber aus, wieso der Landesausschuß (Referent Dr. Bleiweis) ungeachtet der vollständigen Klarheit eines diesbezüglichen, für das gute Recht des Landes sprechenden Ministerialerlasses in seinem Berichte an den Landtag die Verpflichtung des Landes zur Tragung eines Drittels der bezüglichen Kosten als außer Frage stehend bezeichnen konnte. Baron Apfaltrern setzte dieser Anschauung des damaligen — nationalen — Landesausschusses den bestimmtesten Widerspruch entgegen, dem sich schließlich auch der Landtag durch Annahme der Anträge Apfaltrern's angeschlossen. Dr. Bleiweis, sehr unangenehm berührt durch diese Kritik, suchte sich im Landtage von dem ihn treffenden Vorwurfe weiß zu waschen, was ihm jedoch nicht gelang. In seinen Ausführungen kam er auf die diverssten Dinge zu sprechen und behandelte in einem Athem den Kinderpestcordon und — die Staatsgrundgesetze, in beiden Beziehungen die damalige — verfassungstreue — Regierung scharf angreifend. Landespräsident Widmann erwiderte hierauf in trefflicher, entschiedener Burechtweisung. Auch in diesem Falle zeigte es sich, daß das nationale Wirken dort, wo es sich um das Studium wichtiger Fragen und um ernste Arbeit handelt, ein oberflächliches, unfruchtbares war und daß es immer nur die so sehr geschmähten Liberalen sind, die durch ihre Thätigkeit dem Lande reelle Vortheile zuführen, während unsere politischen Gegner sich den leichteren Theil — die Phrasen — vorbehalten.

(Die Landtagswahl) für den durch den Tod des Dr. Johann Bleiweis erledigten Wahlbezirk der Landgemeinden Umgebung Laibach und Oberlaibach ist auf den 22. August ausgeschrieben. Die „Novice“ lenkt die Aufmerksamkeit der Land-

bevölkerung auf Dr. Karl Bleiweis-Terstenitschi, Irrenarzt im Civilspitale, einen Sohn des Verstorbenen.

(Fischhof und Walterkirchen.) Die jüngste Action dieser beiden politischen Träumer erfährt im „Slov. Narod“ folgende Würdigung: Fischhof's Idee über die Abstimmung in den gemischt-sprachigen Landtagen betreffs nationaler Angelegenheiten ist geradezu eine Utopie. Fischhof ist vom Jahre 1848 an sozusagen in einem politischen Kleider-schranke eingesperrt gewesen, wie die grüne Fahne des Propheten bei den Türken. Eine praktische Bedeutung könnte den Reden dieser Beiden erst dann beigemessen werden, wenn sie eine wohlorganisirte Partei hinter sich hätten. Hiemit ist zur Genüge die geringe Bereitwilligkeit der Slovenen gekennzeichnet, sich mit den Schwärmereien der beiden Genannten noch weiter zu befassen.

(Die Enthüllung des Josefdenkmals) in Klagenfurt fand am vorletzten Sonntag unter Abhaltung einer Festrede in sehr solenner Weise statt. An der Festlichkeit beteiligten sich alle Stände und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der dortige Landespräsident fehlte hiebei nicht, auch kirchliche Dignitäre und viele Geistliche fanden sich hiezu ein. Als vor zwei Jahren in Laibach eine Kaiser-Josef-Feier veranstaltet wurde verbreitete man in den Beamtenkreisen die Parole, daß es einem Beamten nicht zieme, sich an einer Demonstration zu beteiligen, selbstverständlich wäre es für einen Geistlichen ein Capitalverbrechen gewesen, bei einer solchen Feier zu erscheinen. In Kärnten hingegen wetteifern die Bevölkerung, die Behörden und die Geistlichkeit, ihre Verehrung für den gefeierten Wohltäter der Menschheit offen zu manifestiren.

(Unser Tivolipark) mit seinem anmuthig gelegenen Schweizerhause ist heuer der Lieblingsaufenthalt der hiesigen Bewohner, wie auch der hier in Sommerfrische sich aufhaltenden fremden Gäste geworden. Der Laibacher Turnverein hielt in voriger Woche beim Schweizerhause eine recht lustige, mit Gesängen gewürzte Abendneipe ab und der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete am 24. d. M., Abends, eine Liedertafel, bei welcher der heiteren Gesangsmuse in Gegenwart von mehr als 300 Gästen sehr beifällige Huldigungen dargebracht wurden. Der Cafétier und Restaurateur Herr Eder und seine thätige Familie verstehen es, durch solide und prompte Bedienung ein zahlreich anwesendes Publikum zufrieden zu stellen.

(Unsere Schulen.) Die Staats-Oberrrealschule in Laibach zählte im Jahre 1881/2 in sämtlichen 7 Classen 203 Schüler und 18 Lehrkräfte. Die erste Classe besuchten 51, die zweite 50, die dritte 27, die vierte 23, die fünfte 24, die sechste 13 und die siebente 15 Schüler. Hinsichtlich des Classifications-Ergebnisses erhielten 8 Schüler die Vorzugs-, 147 die erste, 17 die zweite und 11 die dritte Fortgangsklasse; 20 Schüler werden zur Wiederholungsprüfung zugelassen. Der Nationalität nach besuchten die hiesige Realschule: 93 Deutsche, 85 Slovenen, 1 Serbe, 1 Kroat, 1 Czeche, 21 Italiener und 1 Franzose. — Die hiesige erste städtische vierclassige Volksschule besuchten 467 Schüler, darunter 431 Slovenen, 29 Deutsche, 3 Italiener; in der zweiten städtischen fünfclassigen Volksschule waren 673 Schüler eingeschrieben, davon 644 Slovenen, 27 Deutsche, 2 Italiener. Die Nothschule auf dem Morast besuchten 75 Schüler. Das heurige Schuljahr wurde am sämtlichen hiesigen Schulen den 15. d. M. geschlossen, das nächste Schuljahr beginnt den 16. September, die Aufnahme findet am 14. und 15. September statt. — Die Musikschulen der philharmonischen Gesellschaft zählten im abgelassenen Jahre zusammen 165 Schüler, darunter 89 männlichen und 76 weiblichen Geschlechtes, u. zw. in der Violin-

schule 37, in der Gesangsschule 29, in der Clavier-schule 65 und in der Bläser-schule 36 Schüler. — Das Rudolfswerther Gymnasium zählte im Ganzen 175 Schüler, davon 159 Slovenen, 15 Deutsche und einen Serbokroaten. In den Programmen dieser drei Lehranstalten sind auch die Acquisitionen an literarischen und sonstigen Unterrichtsbehelfen verzeichnet. Hiebei fällt es auf, daß von dem so sehr gerühmten Aufschwunge der slovenischen Literatur bei diesen Neuanschaffungen nicht viel zu merken ist, obschon den heimischen literarischen Productionen seitens der betreffenden Directionen die volle Aufmerksamkeit zugewendet wurde.

(Fahnenweihe.) Am 26. August l. J. findet in Laibach die Weihe der Fahne des Infanterieregiments Nr. 26 (Großfürst Michael) statt. Programm der Festlichkeiten: Am 25. August Abends musikalischer Zapfenstreich, am 26. Früh Tagreveille, Vormittags auf einem freien Plage im Tivoliparke Fahnenweihe, bei welcher die Frau des Landespräsidenten als Fahnenmutterstellvertreterin fungiren wird. Mittags Officiersdiner im Hotel „Europa“, Nachmittags Mannschaftsfest im Kosler'schen Garten, Abends Festball im Casinovereins-saale.

(Manöver.) Am 8. August l. J. beginnen in Laibach die Uebungen der Truppenkörper mit gemischten Waffengattungen, zu denen auch das in Cilli stationirte 35. Feldjägerbataillon und eine Escadron des 12. Ulanenregiments aus Klagenfurt zugezogen werden. Die Uebungen leitet der Truppen-divisionär FML. von Stubenrauch. Während der Dauer der Uebungen, die bis 2. September währen werden, wird der Besuch des Landescommandirenden FML. Ruhn aus Graz erwartet.

(Truppendislocirung.) Im Herbst kehren drei Bataillone des heimischen Infanterieregimentes Freiherr v. Ruhn von Wien nach Laibach zurück und soll die hiesige Garnison durch vier Escadronen Cavallerie und zwei Jägerbataillone eine wesentliche Verstärkung erfahren.

(In den Trifailer Kohlenwerken) belief sich im Jahre 1881 die Kohलगewinnung auf 489.299 Tonnen Braunkohlen und 35.155 Tonnen Steinkohlen, ferner wurden 59.814 Metercentner Romancement, 55.865 Metercentner Rohzink und 90.454 Schock Hohlglas erzeugt. Laut Gewinn- und Verlustconto für 1881 ist ein Gewinn von 218.448 fl. verfügbar. Nachdem am 1. Jänner auf die Dividende eine Abschlagszahlung von 2 fl. 85 kr. per Actie mit zusammen 199.500 fl. geleistet worden, verbleiben zur weiteren Verfügung noch 18.946 fl., deren Uebertragung auf neue Rechnung beschlossen wurde.

(Wildabschuß in Krain.) Nach einer Notiz der in Klagenfurt erscheinenden Jagdzeitung „Waidmannsheil“ wurden im Jahre 1881 in Krain abgeschossen: An Haarwild 1 Stück Rothwild, 1165 Rehe, 141 Gemsen, 7237 Hasen. An Federwild: 153 Auerhähne, 65 Birrhähne, 417 Stück Haselhühner, 15 Schneehühner, 70 Steinhühner, 928 Feldhühner, 3312 Wachteln, 951 Waldschneepfen, 16 Wildgänse, 640 Moorschneepfen, 1455 Wildenten, 141 Wildtauben. An schädlichem Haar- und Federwild: 2 Bären, 1 Wolf, 695 Füchse, 134 Marder, 57 Iltisse, 28 Fischottern, 32 Wildkazen, 75 Dachse, 15 Adler, 31 Uhus, 565 Habichte, Falken und Sperber und 167 Eulen.

(Brandunglück.) Den 24. d. M. wurde die Pfarrkirche auf dem Magdalenenberge ober Idria nebst dem Pfarrhose und der Meßnerie durch eine verheerende Feuersbrunst gänzlich zerstört, auch zwei in der Nähe der Kirche befindliche Bauerngehöfte brannten ganz nieder, dem einen Besitzer ging all' sein Vieh zu Grunde. Der Schaden wird auf 16.000 fl. geschätzt. Diese Feuersbrunst hätte sogar der Stadt Idria gefährlich werden können, indem ein ziemlich starker Ostwind angebrannte Holzstücke in das in der Tiefe befindliche Idrijathal trug-

— (Der Laibacher Eislaufverein) beschloß zur Bequemlichkeit des eisportlustigen Publikums die Errichtung eines Pavillons auf dem Eislaufplatze.

— (Viehkrankheiten) herrschen derzeit in Krain, und zwar: Milzbrand des Kindes: in Rußdorf des Rudolfswerther Bezirkes; Milzbrand der Schweine: in Seisenberg, Muchaber und Ziegelhütten des Rudolfswerther und St. Margarethen des Gurkfelder Bezirkes; Pferderäude: in Bartlmä des Gurkfelder Bezirkes.

— (Triester Ausstellung.) Bis 22. Juli sind bereits 2000 Ausstellungsobjecte in Triest angelangt. Um die Besucher der Ausstellung vor Ueber- vortheilung seitens der Kutscher und Fuhrwerks- eigentümer zu schützen und um den Wagenverkehr zu regeln, hat der Magistrat für die Dauer der Ausstellung eine eigene Fahrordnung, in welcher sowohl die Tarife, als auch die einzuschlagenden Wege nach und von dem Ausstellungsplatze genau vorgezeichnet sind, erlassen und den Fuhrlohn nach den Ortschaften in der Umgebung festgestellt. Nach den erlassenen Verordnungen haben sich die Wagen- vermietter und Kutscher bei strenger Bestrafung auf das Genaueste zu richten.

— (Als Ursache der so verheerend grassirenden Krebsenpest) wird vom Pro- fessor Harz in München ein Eingeweidewurm *Distomum cirrigerum* bezeichnet, der sich in den fleischigen Theilen und in den Eingeweiden der Krebse, meist eingekapselt, vorfindet. Dieser Wurm ist jedoch noch geschlechtsunreif und kann als solcher die genannte Krankheit nicht verbreiten, er muß die Entwicklung zu einem geschlechtsreifen Thiere in einem höher entwickelten Organismus erlangen. Erst wenn die todtten Krebse oder ihre Excremente von den Fischen verspeist werden, gelangt der besagte Eingeweidewurm zum geschlechtsreifen Thiere, dessen Eier die Krebsenpest weiter verbreiten. Demnach wären zur Verhütung der Weiterverbreitung jener Pestseuche die Krebse in Gewässern zu halten, wo keine Fische vorkommen. Dieß ist jedoch nur bei der künstlichen Krebsenzucht möglich.

— (Ausrottung des Edelweiß.) Die Kärntner Blätter führen Klage über das Ausreißen des von Touristen hochgeschätzten Edelweiß in der Blüthe sammt Wurzeln, und fordern die Natur- freunde und Alpenvereine auf, gegen diese Deva- station ernstlich einzuschreiten.

— (Die Südbahn) bewilligt während der Dauer der Triester Ausstellung, das ist vom 1. August bis 15. November, allen von ihren sämtlichen Stationen nach Triest reisenden Per- sonen bis zu einer Entfernung von 190 Kilometern für die Tour- und Retourfahrt eine $33\frac{1}{3}$ percentige und bei einer Entfernung von über 255 Kilometern eine 50 percentige Ermäßigung des normalen Post- zugspreises. Die Tour- und Retourkarten berechtigen im ersten Falle zur Rückfahrt innerhalb acht Tagen und im letzteren Falle zur Rückfahrt innerhalb 14 Tagen, haben jedoch bei Courier- und Eilzügen keine Gültigkeit.

— (Zahlung der Zollgebühren.) Im Monate August ist in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 20 Percent in Silber zu entrichten.

— (Kräuterseife.) In der Wahl bei medicinischen Seifen soll man sehr vorsichtig sein, da es nicht allein genügt, daß die Seife bloß den Zweck hat, oberflächlich zu reinigen, sondern daß sie auch die stets sich bildenden parasitären Unreinheiten der Haut beseitigt und die ungesunden Ablagerungen desinfectiren müsse. Um diesen Zweck wirklich zu erreichen, genügt nur ein Versuch mit der Dr. Popp'schen medicinischen, aromatischen Kräuter-

seife (Dr. J. G. Popp in Wien, I., Bogner- gasse Nr. 2), die als kosmetische Wasch- und Bades- seife für Jedermann bestens zu empfehlen ist. Aerztliche Autoritäten, welche damit Versuche an- stellten, haben mit der Dr. Popp's medicinischen, aromatischen Kräuterseife die besten Erfolge erzielt. Der Preis pr. Stück ist 30 kr. und ist selbe in allen Apotheken Wiens und der österreichisch-unga- rischen Monarchie zu haben.

— (Für Sicht- und Nervenleidende.) Wir erwähnten schon wiederholt an dieser Stelle des von Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hofliefer- anten und Kreisapothekers in Korneuburg, erzeugten Sichtfluids. Wie die fortwährend einlaufenden Atteste bezeugen, ist dieses Präparat als sicher wirkendes, ja fast unfehlbares Mittel gegen gichtische und rheu- matische Leiden zu betrachten. In Folge der zahl- reichen und oft wirklich überraschenden Erfolge, die mit dem Kwizda'schen Sichtfluid erzielt wurden, ist die Nachfrage eine solch' rege geworden, daß Herr Kwizda sich veranlaßt gesehen hat, die Depots seines Präparates namhaft zu vermehren und ist nunmehr dasselbe in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns zu beziehen.

Original-Correspondenzen.

Gottschee, 25. Juli.

Die Dankbarkeit, welche unsere Bevölkerung dem um die Stadt hochverdienten Patrioten Herrn Stampfl bewahrt, fand einen schönen Ausdruck anlässlich der Bestattung seiner hochbetagten Schwester. Der Bürgermeister von Gottschee, eine große Anzahl der angesehensten Persönlichkeiten der Stadt, sowie eine Vertretung der durch Stampfl's Patriotismus beglückten Stipendisten — letztere mit Kranzspenden — begaben sich zu diesem Zwecke nach Morobiz und beteiligten sich bei der Leichenseier.

Die hochherzigen Widmungen des Herrn Stampfl, sowie die munificenten Spenden des deutschen Schul- vereines fallen auf fruchtbaren Boden und werden für die Bildung unserer Schuljugend segensreich wirken. Auch die Errichtung einer Fachschule für Holzindustrie kann in Folge der zugesicherten aus- giebigsten Mitwirkung des deutschen Schulvereines, welchem sich mehrere patriotisch gesinnte Gottscheer anschließen, als gesichert bezeichnet werden. — Das Erdbeben am 17. d. M. ist auch hier ziemlich stark fühlbar gewesen. Dasselbe tratt horizontal wellen- förmig in der Richtung von Südwest nach Nordost bei heftigem Westwinde, hellem Himmel auf und dauerte über drei Secunden. Der Barometerstand war 27", das Thermometer 18 Grad R.

Reifnitz, 26. Juli.

Unter den Stichworten „Aus dem Thale der Häfen und Siebe“ brachte der durch sein verächt- liches Denunciationstalent weitbekannte „Slov. Narod“ am 7. Juli l. J. eine Correspondenz aus Reifnitz, worin in gemeinster, unflätiger Form der hiesige Realitätenbesitzer und k. k. Bezirksgerichtsbienner Herr Josef Fleisch angegriffen und ein „Scherge“ ge- nannt wird. Fleisch ist vor mehr als 30 Jahren aus Ungarn nach Reifnitz eingewandert, hat sich durch Arbeit und Fleiß ein Vermögen, durch sein bescheidenes, offenes und zuvorkommendes Benehmen die vollste Achtung aller Inassen in Reifnitz er- worben und zwar in solchem Grade, daß Fleisch bei den letzten Gemeindevahlen mit großer Stimmen- zahl zum Mitgliede des Gemeindeausschusses gewählt wurde. Die wenigen slovenisch-fanatichen Gegner des Fleisch sind ob dieser Wahl außer Rand und Band gerathen. Das vom Correspondenten des „Narod“ fabricirte Pamphlet wurde selbst von der Mehrzahl der hiesigen slovenischen Parteigänger mit Mißfallen aufgenommen. Wir lasen jüngst in der „Laibacher Zeitung“, daß eine in Laibach tagende Versammlung dem Herrn Landespräsidenten für die

Herstellung des Friedens im Lande den Dank vort- habe. Obiger roher Angriff eines nationalen Blattes ist die beste Illustration des in Krain herrschenden Landesfriedens, ja man kann sagen, daß kein der Nationalen mißliebiger Steuerzahler bei vorkommen- den Gemeinderathswahlen vor solchen infamen An- griffen der slovenischen Presse sicher ist. Auffallend ist es nur, daß die Amtszeitung gegenüber diesem Vorgehen bisher noch kein Wort der Miß- vorgebracht hat.

Littai, 20. Juli.

(Bezirks-Lehrerconferenz.) Gestern fand hier die dießjährige Bezirkslehrerconferenz statt zu welcher sämtliche Lehrer des Littaier Bezirkes erschienen. Ich würde Ihnen selbstverständlich über dieselbe nicht berichten, wenn zum Schlusse nicht ein Antrag eingebracht worden wäre, dessen Begründung unmöglich verfehlen kann, die verdiente Heiterkeit wachzurufen. Der ultra-nationale provisorische Lehrer Funtel aus St. Martin bei Littai stellte folgenden Antrag: Die Bezirkslehrerconferenz wolle beschließen, das Abonnement auf die „Laibacher Schul- zeitung“ aufzulassen und dafür ein slovenisches Schulblatt für die Bezirkslehrerbibliothek zu halten. Der Antragsteller begründete seinen Antrag, der unter der gesammten Lehrerschaft gerechten Unwillen erzeugte, in folgender Weise: Erstens ist die Schul- zeitung in „deutscher Sprache“ geschrieben; zweitens muß sich der Lehrer, um einen Artikel aus der Schulzeitung gebrauchen zu können, denselben erst in's Slovenische übersetzen. (Sic!) Die Schulzeitung und das slovenische Schulblatt bringen denselben Stoff; beim Lesen des letzteren wäre der Lehrer der Arbeit des Uebersetzens überhoben; drittens ist die Schulzeitung gegen Alles, was slovenisch ist, einge- nommen. In vollkommen ruhiger Art und Weise belämpfte Lehrer Höger diesen Antrag. Es ist wohl vollkommen überflüssig, sich über die eigentlichen Motive dieses Antrages noch näher auszusprechen und es möge nur constatirt werden, daß sich vier Stimmen bei der Abstimmung für denselben fanden. Es waren dieß: der Antragsteller, die Lehrer Strel und Pin, und die provisorische Lehrerin Pfeifer. Die übrigen 28 Stimmen verwarfen den Antrag.

Im Uebrigen freut es uns wahrhaftig, daß dieser Antrag gestellt wurde, damit man in gewissen Kreisen doch zur Einsicht kommt, was Alles noch die aufloernde nationale Leidenschaft zu Tage fördern könne. Daß in unserem Bezirke die große Mehrzahl der Lehrerschaft den nationalen Wogen noch Stand hält, bewies das Resultat der Ab- stimmung. Im Uebrigen wird uns dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben, an dem es der Lehrer- schaft wieder gegönnt war, inmitten des allgemein beliebten und hochgeachteten Reichsrathsabgeordneten und Bezirkschulinspectors Baron Venno Taufferer sich zu befinden, welcher auch bei der geselligen Zu- sammenkunft im Gasthause „Fortuna“ der Lehrer- schaft in wohlwollendster Weise gedachte. Ein Häuflein der exaltirten nationalen Lehrer zog es vor, die Gesellschaft des Herrn Bezirkschulinspectors zu meiden und begab sich in das bekannte Gasthaus des „Bürgermeisters“.

Volksirthschaftliches.

(„Slavia.“) Der „Mercur“ schreibt: Das versicherungs-technische Bureau im Ministerium des Inneren hat kürzlich der Versicherungsbank „Slavia“ aufgetragen, ihre zu niedrig bemessene Prämien- Reserve in der Lebensversicherung auf das rechnungs- mäßige Niveau zu erhöhen. Die Folge davon ist, daß das Institut an seine Mitglieder keine Dividende vertheilen kann, mit welcher in den vorhergehenden Geschäftsberichten so gern gestunkert wurde. Es wäre zu wünschen, daß das Versicherungsamt nicht nur auf die mathematische Grundlage der Prämien- reserven, sondern auch ein wenig auf die Art und

Weise der Clocirung und Bedeckung dieser Fonds kein Augenmerk richte. Wir sind überzeugt, daß nach dieser Richtung noch viel zu thun übrig bleibt. Die traurigen Vorgänge bei der „Patria“ sollten jedenfalls zur größten Vorsicht und zur denkbar strengsten Controle gegenüber derartig zweifelhaften Instituten anregen.

Vom Büchertische.

Oesterreichs geschichtliche Jubiläumstage in den Jahren 1882 und 1883. Von Sigmund Berger. Wien 1882. — Diese patriotische Gabe ist der Darstellung eines wichtigen Marksteines in der Geschichte Oesterreichs gewidmet, es ist eine Festschrift zur Verherrlichung der sechs-hundertjährigen Gedenktage der Belehnung des Hauses Habsburg mit den Oesterreichischen Stammländern am 27. December 1282, womit die Festsetzung dieses Regentenhauses in den Oesterreichischen Donau- und Alpenländern und zugleich die Wachtentfaltung Oesterreichs beginnt. Da nach dem Beschlusse des kaiserlichen Landtages im nächsten Jahre dieser Gedenktage mit einer Landesfeier festlich begangen werden soll, und die Anwesenheit seiner Majestät dem reichstreuen Lande Krain in Aussicht gestellt wird, so ist umso mehr zu erwarten, daß die oben angezeigte 20 Seiten umfassende und die Entwicklung Oesterreichs seit jenem Zeitpunkte in gedrängter Kürze behandelnde Broschüre auch hierlands die verdiente Würdigung finden werde.

Alpine Diätetik. Von Dr. Friedrich Keesbach d. r. Laibach 1882, bei Kleinmayr. Einer der gehaltenen Vorträge an den Vereinsabenden der Section „Krain“ war der nunmehr im Verlage der gedachten Section erschienene. Der mäßige Preis von 20 Kr., um den das Büchlein in der Hamburger Buchhandlung zu bekommen ist, ermöglicht dessen Verbreitung auch außer den Vereinskreisen. Der Naturfreund und Gebirgswanderer findet darin alles das in sehr anziehender Form wiedergegeben, was ein Tourist auf seinen Wanderungen bezüglich des leiblichen Wohlbehagens und der Erhaltung der geistigen Frische zu beobachten, in welcher Weise er seine Touren am praktischsten einzurichten habe. Der Herr Verfasser hat sich durch die bündige Zusammenfassung alles dessen, was man in dieser Beziehung in der alpinen Literatur sehr zerstreut findet und durch die Beigabe mancher auf eigenen Erfahrungen beruhender Winke ein wesentliches Verdienst um die Förderung der Alpinistik erworben.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Tagesmittel	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter	
	Tagesmittel	Maximum	Minimum			
21	735.1	+22.8	+28.8	+17.5	0.0	Höhennebel, wechselnde Bewölkung, Nachm. fernes Gewitter.
22	733.3	+23.3	+28.8	+16.9	8.3	Schwül. Nachm. entfernte Gewitter, Nachts Regen.
23	733.9	+19.8	+22.9	+17.5	1.6	Vormittags abwechselnd Regen, Nachmittags Aufbeiterung
24	733.6	+21.9	+26.5	+16.0	0.0	Morgennebel, ziemlich heiter.
25	734.7	+21.8	+25.2	+17.5	0.0	Morgennebel, wechselnde Bewölkung, Witterleuchten.
26	735.5	+19.7	+27.0	+14.5	30.7	Staub, Sonnenschein und Regen, Abends und Nachts ausgiebiger Regen.
27	738.1	+16.4	+22.0	+13.5	0.0	Hochalpen frisch beschneit, merkliche Abkühlung, wechselnde Bewölkung.

Verstorbene in Laibach.

Am 18. Juli. Anton Groß, Kohlhändlers-Sohn, 2 1/2 M., Aemonastraße 19, Zehrfieber. — Johanna Vizjak, Arbeiters-Tochter, 18 M., Alter Markt 11, Lungentzündung nach Masern.
Am 19. Juli. Anton Zgajnar, Arbeiters-Sohn, 1 1/2 J., Grabeksdorf 6, Blutzersetzung.
Am 20. Juli. Michael Potolar, Arbeiters-Sohn, 3 J., Karolinengrund 13, Tuberkulose. — Gregor Graub, Weber, 61 J., Kuththal 11, Marasmus.
Am 21. Juli. August Warfchalek, Student, 25 J., Judengasse 8, Tuberkulose. — Franz Gogola, Metallrehers-Sohn, 7 M., Florianergasse 12, Entkräftung.
Am 22. Juli. Theresia Toppel, Schneiders-Gattin, 55 J., Alter Markt 13, Gehirnlähmung. — Lorenz Kollit, veredelter Wirb- und gewesener Zuckerbäcker, 81 J., Auersbergplatz 2, Altersschwäche. — Franz Knaus, Arbeiter, 46 J., Kuththal 11, Krebsdrüse. — Theresia Veric, Kammermädchen, 32 J., Florianergasse 28, Magenentzündung. — Jakob Martincic, Schlossers-Sohn, 1 1/2 M., Maria Theresienstraße 12, Darmkatarrh.
Am 23. Juli. Johann Strefel, Rauchfangkehrergesellens-Sohn, 4 M., Florianergasse 24, Fraisen.
Am 24. Juli. Agnes Drazem, Fabrikarbeiterin, 19 J., Karlsruhstraße 15, Tuberkulose. — Karl Sello, Amtsdieners-Sohn, 17 M., Jakobplatz 1, Laryngitis crociosa. — Paula Grajzar, Arbeiters-Tochter, 6 M., Florianergasse 35, Durchfall.
Am 25. Juli. Helena Vabuit, Bedienerin, 55 J., Wegagasse Nr. 12, Auszehrung. — Maria Postjanic, Tagelöhners-Gattin, 35 J., Wallhausplatz 2, acute Tuberkulose.
Im Civilspitale. Am 19. Juli. Maria Ceglar, Tagelöhners-Tochter, 11 J., Angina diphtheritica. — Maria

Gerse, Tagelöhnersweib, 37 J., Metrorrhagia ex mola hydatidosa. — Maria Zajbec, Tagelöhners-Tochter, 2 M., Lebenswände. — Franz Moschek, Arbeiters-Sohn, 1 1/2 J., Polanastraße 42 (Spitalsfiliale), Variola. — Am 20. Juli. Johann Zaverzen, Arbeiters-Sohn, 6 M., Darmkatarrh. — Am 21. Juli. Josef Kastele, Tagelöhner, 34 J., Lungentuberkulose. — Am 23. Juli. Franz Obaha, Tagelöhner, 49 J., am äußeren Brande. — Franz Kuslin, Tischler, 27 J., Lungentuberkulose. — Karl Triller, Anwohner, 57 J., Erichöpfung der Kräfte. — Am 24. Juli. Johanna Papler, Tagelöhners-Tochter, 5 J., Polanastraße 42 (Spitalsfiliale), Variola.

Im Elisabeth-Kinderspital. Am 18. Juli. Johann Ekerbec, Schusters-Tochter, 15 M., Polanastraße 18, Masern. — Am 19. Juli. Franz Kuncic, Schusters-Sohn, 7 M., Polanastraße 18, Masern und Blutzersetzung. — Am 24. Juli. Maria Ekerbic, Schusters-Tochter, 3 J., Polanastraße 18, Blutzersetzung nach Masern.

Im Garnisonspitale. Am 17. Juli. Alois Sefala, Unterfanonier, 19 J., Gelenkentzündung.

Wein-Manipulation

wird praktisch gelehrt durch das neu erschienene **Recept-Buch**, enthaltend: Anleitung zur Bereitung saurer, gebotloser Naturweine, Erzeugung von Weinen ohne Trauben; Wein aus Geläger (aus 100 Litern 1000 Liter) mit Zusatz von vollkommenen gesunden Stoffen zu billigen Hausweinen und seinen Bouteillenweinen, ferner Erzeugung von sehr gutem Obst- und Weinessig, Gährgewürz, Branntweinen Rum, Cigarenen, Fruchtessig, Preßhefe, Parfüms, Medicinalspirituosen, Balsamen, Seifen und über 1000 Handelsartikel, welche mehr als 100 Percent Gewinn bringen. Preis 3 fl. Bestellungen gegen baar oder Postnachnahme sind zu richten an (820)

Marie Hrdliczka,
f. l. priv. Inhaberin,
Wien, Wieden, Hauptstraße 36, 1. Stock.



Wer sich einen solchen neuerfindenen Weyl'schen heizbaren Wadestuhl kauft, kann sich auch wenn er nur ein Zimmer zu seiner Disposition hat, ohne jede Wasserleitung oder sonstige besondere Einrichtung mit 5 Kubel Wasser und 5 Kr. Kohlen ein warmes oder kaltes Bad ohne alle Umstände bereiten. Vor den Sitzstühlen haben die Weyl'schen Wadestühle das voraus, daß der ganze Körper von den Fußsohlen bis zum Hals im Wasser ist, vor den bisher üblichen Badewannen, daß sie nur ein Drittel des Wassers und des Raumes einnehmen, leicht transportabel und billig sind. Preise mit Ofen, Ablabahn, Verlängerungsrohr und Emballage ladirt fl. 31.50, blank fl. 26.50, ohne Ofen mit Ablabahn und Emballage ladirt fl. 26.—, blank fl. 22.—. Die sämtlichen Transportkosten bis Laibach betragen 3 fl. Die Wadestühle sind vom härtesten 1/2er Zink, haben zwei mit Zink überzogene Folbböden und wird jede Garantie dafür geleistet. Die genauen Adressen der bisherigen circa 1500 Abnehmer werden nach Wunsch eingesandt. Bei Order sind 20% per Postanweisung einzulösen. Rest Nachnahme.

L. Weyl, f. l. Priv.-Inh. Special-Geschäft für Zimmer-, Bades- und Douche-Apparate, Stadt-Niederlage: Wien, I., Kärnthnering 17. Comptoir und Fabrik: Wien, III., Landstraße, Hauptstraße 109.
Die Herren Officiere, Beamte und Aerzte erhalten besondere Zahlungsbedingungen. — Ausführliche illustrierte Preis-courante gratis und franco. (850) 10-3

Die Herren Officiere, Beamte und Aerzte erhalten besondere Zahlungsbedingungen. — Ausführliche illustrierte Preis-courante gratis und franco. (850) 10-3

Haar-Retter.

Die erste und großartigste, auf wissenschaftlicher Basis gemachte Erfindung ist das vom Haarkünstler C. S. Tannert neuerdedit Präservativ für Kahlköpfe. Wo noch die geringste Spur von kleinen kaumigen Haaren vorhanden ist; ferner für diejenigen, welche ihr Haar verliert oder bei und nach hiesigen Krankheiten, durch starkes Binden, durch Kopfschweiß, Tragen schwerer oder harter Kopfbedeckungen, durch nervösen, chronisches oder rheumatisches Kopfleiden verlieren oder zum Theile schon verloren haben.

Bei gründlicher, radikaler Kur eines Kahlkopfes entwickelt sich das Haar im 5. bis 6. Monat und wird bis zu einem Jahre wieder so kräftig und üppig, wie vor dem Ausfallen. Bei schütterten Haaren oder wo dieselben stark ausgehen, ist bloß ein 3-Monatlicher Gebrauch notwendig, um einen dichten und festen Haarwuchs wieder zu erlangen.

Dami dieses außerordentliche, absolut unfehlbare Präservativ in Folge seiner colossalen Wirkungskraft sich einen Weltruf erwerben und diese Wohlthat von Arm und Reich leicht benützt werden kann, so ist die Anschaffung dessen in Berücksichtigung seines großen Wertes sehr ermunternd.

Tannert's Haar-Retter - Hauptdepot:
Wien, Jünshaus, Turnergasse 7.

Warnung! Im Interesse des P. T. Publikums mache ich aufmerklich, daß der Gebrauch fettstoffhaltiger Haarwuchsmittel für den Haarboden absolut schädlich ist. Der Erfinder des Haar-Retter.

Bei C. Karinger, Laibach, Niederlage von Netzjacken

(Schweißjager), Originalfabrikat à fl. 1.80, 2.—, 2.20, 2.40 u. 2.60; dtto. Rohseide, per Stück fl. 3.50, 4.50 und 5.50; Imitation à 65 Kr., 90 Kr., 1 fl. bis fl. 1.10. (853) 6-1

In der Tasche zu tragen gegen ansteckende Krankheiten

Jahncke's k. u. k. priv. mit feinstem Kampfer durchlöcherter gefüllte

PATENT-METALL-KAMPFERDOSEN

Schutz-Mittel gegen alle ANSTECKENDEN KRANKHEITEN

besonders gegen BLATTERN SCHULEN.

Nr. 1, per Stück 6 Kr. per Stück Nr. 1. In England zwangsweise in Schulen eingeführt.

Schutz-Mittel gegen Motten.

Nr. 101 per Stück 18 Kr.

Allen Dosen sind höchst elegant ausgehattet und können für alle Breiten wieder angefüllt werden. Auch Nr. 1 Dosen eignen sich vorzüglich gegen Motten, weil überall verarbeitbar.

Gegen Motten sind diese Kampferdosen das wirksamste und bequemste Mittel; alle Gebeimittel sind aufgelöster Kampfer, mit Beimischung billiger Substanzen. (834) 10-5

Postversandt
Nr. 1 Dosen: 1 Duzend franco, 3 Duzend franco; Verpackung 101 1/2 1 frei.

Geldeinsendungen am besten per Postanweisung, nicht per Brief.

Wiedervorkäufern Rabatt.

Ernst Jahncke

Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber, Wien, II., obere Donaustrasse 55.

Niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Direkte u. regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen Rotterdam New-York.

Amsterdam Comfortable Einrichtung.

Abfahrt von Rotterdam und Amsterdam: Samstags, von New-York: Mittwochs.

Passagerepreise ab Rotterdam und Amsterdam: 1. Cajüte Nr. 335. — 2. Cajüte Nr. 250. — Zwischendeck Nr. 90. Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilt die Direction in Rotterdam, sowie Arnold Reif, I., Kolowratring 9, Wien, General-Agent für Oesterreich-Ungarn. (768) 40-19

Nur bis 1. August.

Ausverkauf

sämmtlicher Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen

im
**Mode-, Weißwaaren- und
 Confections-Geschäfte**

des
Hugo Fischer,

Laibach, Preschernplatz. (848) 4-4

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. 772 10-10

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Kaiser Franz-Josephs-Bad

Tüffer

in Steiermark,

liegt unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüffer in der schönsten Gegend Steiermarks, der sogenannten Keiserlichen Schweiz, 8 1/2 Stunden von Wien per Kilzug. Die hier frei zu Tage tretenden Kalksteinbänke von 25 bis 31 Grad Reaumur erwieisen sich höchst wirksam bei Nervenleiden, Unterleibs- und Frauenkrankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutmuth, Leucämie, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen, Gelenksteinen, Hautaffectionen etc.

Der Curoort eignet sich nach vielfachen Erfahrungen durch sein milde, gleichmäßiges, mäßig feuchtes Klima und seine waldbreiche Umgebung bei 250 M. Erhebung auch sehr für solche Personen, welche wegen ihrer empfindlichen Brustorgane, Katarren des Kehlkopfes und der Lungen, Empyem, Asthma, das Höhenklima nicht gut vertragen. Beste Gelegenheit für Milch-Curen.

Großes Bäderei, sehr elegante, geräumige Separat-Bäderei mit ununterbrochener Thermalwasser-Erneuerung, elektrisches Bad, Siphon etc.

Höchster Comfort bei mäßigen Preisen. Zimmer per Woche von 3-14 fl. Mai und September entsprechend billiger.

Conversations-Säle, Lesezimmer, schwartige Promenaden, reiche Auswahl von Ausflügen in die reizende Umgebung, bequeme Einrichtung für die beliebten kalten Flussbäder in der dicht nebenan stehenden Saal-Capelle, bestehend aus Mitgliedern des Orchesters vom k. k. Carl-Theater in Wien, Restauration unter Leitung eines ausgezeichneten Küchenchefs.

Die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter v. Schön-Perlaschhof. — Omnibus zu jedem Zuge, elegante Equipagen stehen den Curgästen stets zur Verfügung. — **Die neue Direction wird bemüht sein,** den P. T. Wadegästen in jeder Weise zu entsprechen. (830) 10-7

Gegen Hausschwamm,

Stod, Kältnis, Hiltsbildungen in Brauereien etc. offerire ich unter Garantie mein Dr. S. Bernew'sches Antimercurium. Dasselbe wurde vom k. k. Ministerium des Inneren laut Gesetz vom 1. Februar 1882 allen k. k. Baubeamten zur Anwendung empfohlen. Zur Imprägnirung von Holzwerk gegen Feuergefahr bei Theatern, Schächten, Mühlen etc. empfehle ich meinen flammensicheren Wasserglas-Farbenanstrich.

Chemische Fabrik von **Gustav Schallehn,** Wien, X. Bez. (851) 6-3

Niederlage: **Carl Kauschegg, Laibach.**

Eingefandt.

Zu einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften

Magenkatarth,

den weder Homöopathen, Allopathen noch Hydropathen zu beseitigen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Cur des Herrn P o p p in Heide, habe mich hierauf dorthin gewendet und die wunderbare, heilkräftige Wirkung des Pulvers alsbald erfahren, so daß ich allen Magenleidenden diese Cur empfehlen kann. Selbst auch der Kostenpunkt darf den Patienten von dem Gebrauche dieser Cur nicht abhalten, denn die Curokosten sind für Jeden, auch den Vermitteln erschwinglich. Zur Einleitung einer Cur beziehe man zunächst die Broschüre „Magen- und Darmkatarth“, welche unentgeltlich versendet wird von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein.)**

Josef Moack, k. k. Forstbeamter i. P.

Ö r z im Küstenlande. (785) 3-2

J. C. Müller

PURITAS Mundseife

Leibzahnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc. Das einzige jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 — Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste und delicateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depôts in allen renomirten Apotheken und Parfümerien der österr.-ung. Monarchie und des Auslandes. — Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à 1 fl. Oe. W. werden überallhin portofrei effectuirt vom eigenen

**Versandt-Depôt (805) 16-10
 in Wien, I., Postgasse 22.**

„The Gresham“,

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien,

Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest,

Franz Josefsplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	74,122,865-
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1881	"	14,886,494-
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	"	117,000,000-
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	"	59,712,065-
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	"	1,063,400,000-

stellt. — Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die
General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3, II. Stock,
 bei **Val. Zeschko.** (701) 12-8

Am 10. August 1882

findet
 auf Allerhöchsten Befehl Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät
 die

XXI. Staats-Lotterie

für Civil-Wohltätigkeits-Zwecke der diesseitigen Reichshälfte statt.

3 Haupttreffer à fl. 60,000, fl. 20,000, fl. 10,000

öfterr. Goldrente, ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu fl. 600, fl. 400 und fl. 200 Goldrente, 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à fl. 400 und 20 Treffer à fl. 200 Goldrente, endlich **Bar-gewinnste** im Betrage von fl. 102,000.

Ein 2 fl.
 Los 2 fl.

12,066 Treffer
 im Betrage von
 fl. 220,000

Ein 2 fl.
 Los 2 fl.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung der Staats-Lotterie, Stadt, Kiemergasse Nr. 7, 2. Stock, im Sauberhofs, sowie bei den zahlreichen Abfahrgängen zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

W i e n, am 1. Mai 1882.

(829) 5-4

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Abtheilung der Staats-Lotterie.



Nähmaschinen

aller Systeme:

Singer, Wheeler & Wilson,

Howe, Cylinder- und Handnähmaschinen,

M. Bollmann,

L., Rothenthurmstraße 33,

die erste und älteste Firma in dieser Branche gegründet 1861.

Ausführliche illustrierte Preislisten werden gratis zugesandt. (854) 10-1

Gebrauchte Maschinen reparirt oder umgetauscht.

Garantirt echter, reiner

Feigen-Kaffee

aus der
 ersten kärntnerischen Feigen-Kaffee-Fabrik
 des

Carl Ghon in Villach.

Zu beziehen gestampft oder gemahlen, lose verpackt, in Paquets und Dosen zu 1/4, 1/2 und 1/3 Kilo.

Diesem Fabrikate ist eine weitverbreitete gute Aufnahme und große Beliebtheit von Seite des consumirenden Publikums zu Theil geworden, da dasselbe nicht die geringste Beimischung von gebrannten Rüben, Kärnern, Carobbe, Birnen oder gar sonstigen, zum Theile schädlichen Abfällen enthält und lediglich aus den allerbesten K r a n z f e i g e n erzeugt wird.

Borrätzig in allen größeren Specerei- und Delicatessenhandlungen. (823) 12-8